



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)

162 (24.6.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251120)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erscheint wöchentlich fünfmal. Bezugspreis: Drei Monate 3,00 und 30 Pf. Einzelhefte in unseren Geschäftsstellen ab 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zzgl. 42 Pf. Vertriebs- und Abrechnungskosten für den folgenden Monat

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: Nach der jeweils gültigen Anzeigenpreisliste. Für den Postfach Nr. 13. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Tagen und für letztendlich erteilte Nachträge. Geschäftsstand Mannheim

Donnerstag, 24. Juni 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle: B. L. 4-6, Brühlstraße; Sommer-Nummer 243 51
Vertriebsstellen: Karlsruhe Nummer 175 90 - Drahtschlüssel: Remscheid Mannheim

154. Jahrgang / Nummer 162

Wann und wo?

Das Beispiel des Ruhrgebietes

Die Gegenseite zerbricht sich über die deutschen Pläne den Kopf!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Madrid, 24. Juni.

Die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten ist nach spanischen Korrespondentenberichten aus New York von der Unmöglichkeit, etwas Sicheres über die deutschen Kriegspläne zu wissen, wie vom Nieder geschüttelt.

Riquel-Arena berichtet aus Buenos Aires, daß auch in Argentinien nach den erregten Wochen des Regierungswechsels alle Fragen sich um die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit, am 24. Juni und wo einer deutschen Offensive im Osten drohen, wobei als feste Voraussetzung angenommen wird, daß Deutschland mehr als genug Kräfte und Mittel zum Weltkrieg hat und jederzeit imstande ist, einen Weltkrieg zu führen.

Auch die spanische Presse beschäftigt sich seit Tagen mit ähnlichen Problemen. Der Militärattaché in Madrid, der die spanische Zeitung "Madrid" wagt auf das Retrospektive der deutschen Kriegspläne hin, die sorgfältigste Vorbereitung mit allen Mitteln und umfassendstem Aufschluss verbunden und sagt dazu:

„Es ist anzunehmen, daß Deutschland ein großes Unternehmen vorbereitet, bei dem zunächst die Uebernahme der Rassenfrage seiner Kriegsmittel einen schließlichen und schließlichen Schlag zu führen im Auge ist.“

Aber es geht nicht nur um die deutsche Kriegsführung, den Gegner bis zum letzten Augenblick nicht im Ungewissen zu lassen. Gerade diese Art der Deutschen, schreibt der Militärattaché, vertritt die Gegner. Die arbeiten heute trotz ihrer Propaganda, die von materieller Überlegenheit spricht, mit einem solchen Unbehagen, die sie darüber schon eine Reihe glücklicher Gelegenheiten, ihren Feinden erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten, verloren haben. Die Vorfälle ihrer Afrika-Expeditionen ist ein Beweis dafür. Die Deutschen dagegen haben ihre Zeit, und der guten Vorbereitung über werden sie sich in die Schlacht werfen, wenn sie den Augenblick dafür gefunden erachtet. Das könnte sehr bald der Fall sein.“

Moskau verlangt alliierte Offensive

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 24. Juni.

Die gestern in Washington umlaufenden und auch von uns vergewisserten Gerüchte über einen neuen Schritt der Sowjetregierung zur Beschleunigung der militärischen Maßnahmen der Westmächte werden jetzt amtlich bestätigt. Nach einer amerikanischen Funkmitteilung hat Außenminister A. W. Roosevelt dem amerikanischen Botschafter in Moskau, Standen, während ihrer letzten Unterredung erklärt, die Sowjetunion stehe auf dem Standpunkt, daß stärkere und umfassendere militärische Maßnahmen und eine große Aktion der Westmächte jetzt unbedingt notwendig seien.

Liddell Hart ist pessimistisch

EP, Lissabon, 24. Juni.

Mit den Schwierigkeiten, die sich den Alliierten bei einem Angriff auf das de-

fehlte Europa bieten, beschäftigt sich Hauptmann Liddell Hart in der "Daily Mail". Er warnt vor übertriebenen Hoffnungen, die wendet sich gegen die Optimisten, die glauben, die strategischen und psychologischen Verhältnisse der Kriegsführung in Nordafrika aus auf das europäische Festland übertragen zu können. Jederman sollte sich darüber klar sein, daß die Bedingungen für eine Kampagne in Europa völlig andere seien. Wörtlich heißt es:

„England wird nicht mehr einem Feind gegenüberstehen, der einen Kampf auf fremdem Boden fern von seinen Versorgungsquellen führen muß. Während bisher der Gegner auf dem Fest- und Wasserwege für seinen Nachschub auf fremdem Boden sorgen mußte, werden wir uns dieser nicht sehr leichten Aufgabe in Zukunft gegenübersehen.“

Liddell Hart betont ferner, daß die Operationen in Nordafrika nicht etwa wegen eines Abnehmens der Kampfmoral vom Gegner eingestellt worden seien, sondern ausschließlich wegen der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Briten und wegen der Brennstoff-, Munitions- und Nahrungsmittelknappheit auf Seiten der Achse. Diese Dinge könnten sich ohne weiteres auch auf britischer Seite in Europa wiederholen. Es sei sehr zweifelhaft — so meint Liddell Hart — ob es den Engländern überhaupt gelingen werde, auch nur an einem Punkt in Europa die Ueberlegenheit zur Luft zu erlangen. Wenn die Briten vielleicht auch im Anfang durch den Moment der Uebernahme im Vorteil sein würden, dürfte man die Beweglichkeit der deutschen Armee nicht unterschätzen. Die Invasionen, die man durch Jäger schützen könnte, seien nur sehr begrenzt.

Amerikas Wirtschaftsverfassung kracht in allen Fugen

John Lewis' geglückter Vorstoß / Das Privatkapital fürchtet folgenschwere Weiterungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 24. Juni.

Die große Krise des amerikanischen Privatkapitals, die durch die Kriegspolitik Roosevelts in ein akutes Stadium trat, nimmt immer schärfere Züge an. In Washington wurde gestern erklärt, die Regierung werde die Kohlenbergwerke, die seit Beginn der Streikbewegungen vorübergehend der Kontrolle von Innenminister Ives unterstellt waren, für die Kriegsdauer in eigene Hände nehmen.

Diese Nachricht hat natürlich in weiten industriellen Kreisen außer die Besorgnis hervorgerufen. Man sieht darin einen entscheidenden Schritt zur Nationalisierung einiger großer Industrien und befürchtet, daß diesem ersten Schritt weitere sehr bald folgen werden. Das private Unternehmertum sieht sich also in seiner Existenz bedroht. Die Industriellen werden der Regierung vor, sie beuge sich dem Diktat des Gewerkschaftsführers Lewis, der den Streik nur unter der Bedingung bis 31. Oktober abgeben habe, daß die Regierungskontrolle der Bergwerke bestehen bleibe, weil die Bergarbeiter wohl für die Weiterung Kohlen fördern würden, nicht aber für die Bergwerksgesellschaften. Lewis habe mit dieser Regelung zweifellos einen großen Erfolg davongetragen, der nicht ohne Einfluß auf die Haltung anderer Gewerkschaftsgruppen bleiben könne. Im übrigen habe man praktisch nur eine Atempause gewonnen; denn wenn bis zum Herbst die Wünsche der Bergarbeiter nicht erfüllt seien, soll die lebhafte Krise mit ihren unheimlichen Wirkungen auf die Rüstungsindustrie erneut beginnen. Wenn aber eine Einigung eintritt, dann würde der Instanz für und für geöffnet sein, denn dem Beispiel der Bergarbeiter würden alsdann auch alle anderen Gewerkschaftsbewegungen folgen. Man sehe noch keinen Ausweg aus diesem nachdrücklich „kritischen“ Kreis.

Gleichzeitig nimmt man es in industriellen Kreisen Roosevelts sehr übel, daß er bis jetzt nicht das vom Kongreß beschlossene Antitrustgesetz zu unterzeichnen warte, weil er Angst vor den wirtschaftlichen Folgen eines solchen Entschlusses hat. In antitrustrechtlichen Kreisen wird um das Weiße Haus wurde nach den letzten Washingtoner Berichten jetzt bereits gedrängeweise erklärt, nach der Beendigung der Krise im Bergbau sei eine Unterzeichnung dieses Gesetzes überhaupt nicht so dringlich und der Präsident könne es ruhig noch eine Zeitlang „schmorn“ lassen.

Der Kongreß lehnt sich gegen Roosevelt auf

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 24. Juni.

Der USA-Kongreß hat die Beratungen des Staatshaushalts in den Ausschüssen dazu benützt, die Regierung sehr energisch an seine Grenzen zu erinnern. Bei zahlreichen von Roosevelts geschaffenen Bundesämtern wurden stark Abstriche gemacht. Im Mittelpunkt der Kritik steht neben dem Amt für Preisüberwachung, das völlig verfallen ist, das Kriegsinformationsamt, ein Lieblingskind Roosevelts, und sein Leiter Elmer Davies. Dieses Informationsamt wurde seit seiner Einrichtung stets mit besonderem Argwohn beobachtet. Davies mußte bereits einmal vor einem Kongreßausschuß erscheinen und vor ihm eine Art „Probepredigt“ abhalten, um den Kongreßmitgliedern an einem praktischen Beispiel seine Methoden zu demonstrieren. Nachfolgende Findung scheint diese Demonstration nicht gemacht zu haben, denn der Haushaltsausschuß des Repräsentanten-

hauses ist grimmig in den Millionenbüchern des Davies vorgelegten Budgets herum. Davies antwortete mit der Andeutung seines Rücktritts, falls die getriebenen Voten nicht wiederhergestellt würden.

Im Laufe der nächsten Tage soll der Streit im Haushaltsausschuß des Senats in Anwendung von Davies entschieden werden. Sollte der Senat die Kürzungen des Repräsentantenhauses aufrechterhalten, so heißt eine radikale Umorganisation des Informationsamtes bevor. Elmer Davies und seinen Amt wird hauptsächlich Informationen vorgegeben. Man erklärt, er unterrichte weder das amerikanische Volk, noch die Außenwelt in sozialer Weise

Nur vereinzelt örtliche Kämpfe im Osten

Handelsschiff durch Bombentreffer versenkt / Hull mit Bomben belegt

(Funkmeldung der R M J.)

— Führerhauptquartier, 24. Juni.

An der Ostfront kam es gestern nur vereinzelt zu örtlichen Kämpfen. Die Luftwaffe griff Schiffsansammlungen im Lagunengebiet des Kuban und auf dem Lakonagsee an. Ein Küstenfrachter und 15 Landungsboote wurden versenkt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik wurde ein Handelsschiff von 2000 BRT durch Bombenversenkt. Ein zweiter Frachter mittlerer Größe wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Drei feindliche Flugzeuge führten in der letzten Nacht 12 Bomben über dem Reichsgebiet durch. Schwere deutsche Kampfplunzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. Juni die ostenglische Hafenstadt Hull. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

Der italienische Wehrmichtsbericht

— Rom, 24. Juni.

Bei bewaffneter Aufklärung versenken unsere Torpedobootflottille vor der algerischen Küste einen 15 000 BRT-Dampfer und torpedierten einen 7000 BRT-Laster. Ueber Sizilien schick ein italienisches Aufklärer ein feindliches Torpedoboot ab und ersetzte schwere Treffer bei einem zweiten.

Der Flugplatz von Patalofa in Syrien und die Verkehrswege bei Jafa (Kriegsgebiet) wurden mit gutem Erfolg von italienischen Bombenflugzeugen angegriffen.

Der Feind unternahm Einfälle auf Spezia, Porto Empedocle und Catania. In Catania wurden zahlreiche Wohnhäuser zum Einsturz gebracht. Die Zivilbevölkerung hatte Opfer zu beklagen.

Die Abwehrartillerie von Spezia schick zwei Flugzeuge ab. Ein drittes Flugzeug führte, von den Abwehrartillerien von Calabrone getroffen, in Meer.

Gleiche Brüder ...

EP, Stockholm, 24. Juni.

Die Ziele der USA und der Sowjetunion seien die gleichen. Der Unterschied zwischen beiden Ländern bestehe hauptsächlich in den Methoden, erklärte der USA-Botschafter in der Sowjetunion, William Standen. Zwischen uns gibt es viel „Gemeinsames“, meinte Standen weiter. Er sprach dann die Hoffnung auf eine dauernde nordamerikanisch-sowjetrische Zusammenarbeit auch nach dem Kriege aus.

und habe die Offenheit schon mehr als einmal irreführt.

Der Streit wird ein bezeichnendes Licht auf die Richtschnurpolitik der amerikanischen Regierung und den Wert der aus Washington kommenden amtlichen Informationen.

Roosevelt fordert weitere 71,5 Milliarden

EP, Lissabon, 24. Juni.

Einen neuen Kredit in Höhe von 71,5 Milliarden Dollar forderte das USA-Kriegs-Department vom Repräsentantenhaus. Diese zusätzliche Beihilfe des USA-Staatshaushalts wurde durch die wachsenden Kosten der nordamerikanischen Wehrmacht erforderlich.

Nur vereinzelt örtliche Kämpfe im Osten

Handelsschiff durch Bombentreffer versenkt / Hull mit Bomben belegt

(Funkmeldung der R M J.)

— Führerhauptquartier, 24. Juni.

An der Ostfront kam es gestern nur vereinzelt zu örtlichen Kämpfen. Die Luftwaffe griff Schiffsansammlungen im Lagunengebiet des Kuban und auf dem Lakonagsee an. Ein Küstenfrachter und 15 Landungsboote wurden versenkt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik wurde ein Handelsschiff von 2000 BRT durch Bombenversenkt. Ein zweiter Frachter mittlerer Größe wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Drei feindliche Flugzeuge führten in der letzten Nacht 12 Bomben über dem Reichsgebiet durch. Schwere deutsche Kampfplunzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. Juni die ostenglische Hafenstadt Hull. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

Es kriselt in Australien

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 24. Juni.

Im australischen Parlament wurde noch einer heftige vierstündigen Debatte über den Entwurf des Rationierungsgesetzes im Repräsentantenhaus. Die Opposition gegen das Labour-Kabinett Curtin mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt; 27 Stimmen wurden für, 26 Stimmen gegen das Ministerium abgegeben. Das Kabinett wurde durch das einzige unabhängige Mitglied des Parlaments, den Abgeordneten Cole, gerettet, der sich, nachdem sowohl Regierungsvizepräsident als auch Vizepräsident der Opposition hinstanden mit ihm verhandelt hatten, im letzten Augenblick eintrat, seine Stimme für die Regierung abgegeben. Das Kabinett wird im Amt bleiben; die große Krise in der australischen Innenpolitik ist damit aber noch nicht abgeschlossen.

Annahme dürfte das Kabinett zum Gegenstand gegen die Opposition vorzugehen. Bereits seit einiger Zeit war die Regierung der Opposition vor, sie habe gemeint, als Kenzie's Ministerpräsident war, mit Churchill zusammen einen Plan ausgearbeitet, der im Falle einer japanischen Invasion einen großen Teil Nordaustralien dem Feinde preisgab. Dieser Plan wurde von der damaligen Regierung unter dem Druck des britischen Premierministers angenommen, der australische Truppen dringend für Nordafrika und den ägyptischen Kriegsschauplatz benötigte. Die Vertreter der ehemaligen Regierung wehrten sich auf das Heftigste gegen diese Angriffe.

die Zahl der in den letzten 24 Stunden abgeschossenen Feindflugzeuge auf nicht weniger als 186. Das ist ein Rekord, wie er bisher der feindlichen Luftwaffe noch nicht zugefügt worden ist. Er heißt auch unter der Berücksichtigung, daß es sich um mehrere feindliche Großangriffe handelte, eine Einbuße des Gegners dar, die bisher gewiß nicht in täglicher Wiederholung auf sich nehmen kann.

Das soll keine Verhöhnung sondern nur eine sachliche Feststellung sein. Es ist hier immer die Auffassung vertreten worden, daß mit einem geteilten Einsatz der feindlichen Luftmacht, ohne Rücksicht auf das Verhältnis von Effekt und Einsatz und ohne Rücksicht auf das Abwägungsrisiko, ein solches deswegen gerechert werden muß, weil der Feind einem anderen Einsatz solange wie möglich auch dem Wege geben will. Der Gegner mag im inneren leicht überzogen sein, daß ohne diesen anderen Einsatz, d. h. ohne Ausreifen zur wirklichen Invasionen, der Krieg für ihn nicht gewonnen werden kann: er hat trotzdem alles auf die Karte des Luftkrieges gesetzt. Denn dieser Luftkrieg bringt immer noch für ihn das geringste Risiko mit sich und bewahrt ihn vorerst noch vor jener Enttäuschung einer allen schließlichen Niederlage auf dem Schlachtfeld, die er um der Stimmung bei den eigenen Völkern willen unter allen Umständen vermeiden muß. Darum wird der Gegner diese Luftangriffe fortsetzen ohne Rücksicht auf Verluste und ohne Rücksicht auf Vergeltung, in der Hoffnung, es könnte vielleicht doch das Wunder geschehen, an das er in Wahrheit selbst nicht glaubt: das Wunder eines Zusammenbruchs der deutschen Moral, der deutschen Kriegsmoral und des deutschen Siegesglaubens.

Das dieses Wunder sich nicht ereignen wird, dafür bürgt allerdings die Haltung der Bevölkerung in den heimgesuchten Gebieten. Was sie an Leiden auszuhalten, an grauenvollen Erfahrungen und Entbehrungen alles überwinden muß, liegt nicht nur jenseits der Kenntnis, sondern auch jenseits der Vorstellung der Teile des deutschen Volkes, die außerhalb dieses italienischen Reiches von Propaganda und Feuer den Frieden ihrer Tage und die Ruhe ihrer Nächte genießen können. Diese Menschen des Ruhrgebietes haben einen Blick in die Höhe getan und sind durch diese Höhe hindurchgeschritten, nicht einmal, sondern immer und immer wieder. Aber sie sind vor ihr nicht zurückgewichen. Sie haben sich in das Stillsitzen ruhiger Erde verflocht, das einmal ihre Heimat war. Sie haben die Stätten ihrer Arbeit verteidigt, auch um den Preis des eigenen Lebens. Sie haben nach jedem Angriff neue Gräber aufgeworfen und ihre Toten hineingesetzt und haben sich dann wieder dem Leben zugewandt, das dem, der nicht weiß, doch höherer Sinn des Lebens äußerster Einsatz des Lebens ist, schon kein Leben mehr scheint mag. Ihre Taten waren gebietet von der feurigen Wand der Plamen, in denen profan unterging, was ihnen heilig war, aber sie waren hart vor Trost, vor Mut und vor Entschlossenheit. Diese Männer und Frauen, diese Kinder und Weiber haben dem Feinde auf dem Grund gegeben, aber sie sind nicht in ihm verloren. Sie sind ein Beispiel, was die Menschen leisten können, wenn Liebe, Treue und Glaube sie erfüllen — und wenn, das muß hinzugefügt werden, um ihre Haltung und die Stätten ihrer Haltung ganz zu zeigen, der das alles das ergänzt.

Diese Menschen sind nicht zu zerbrechen. Heute nicht mehr. Sie haben den Schrecken der Schrecken kennen gelernt, nun erliegen sie ihm nicht mehr. Nicht als ob nicht jeder neuer Terror von neuem an ihren Herzen rüttelt; nicht als ob nicht in jeder dieser glühenden Nächte die Angst um die sie wartet, die ihnen am nächsten sind; nicht als ob sie gleichgültig und unempfindlich geworden wären gegen die Unerbittlichkeit der Verluste, die jede Nacht und jeder Tag von neuem fordert. Sie sind Menschen geblieben mit all der Leidensfähigkeit, die ein Gott in das menschliche Dasein gelegt hat, damit es in der Nähe der Prüfung habe. Aber dieses menschliche Herz ist in der Tat dieser furchtbaren Prüfung auch gebärtet, zusammengepreßt worden bis zum letzten Kern. Es ist nicht zerprüngeln. Nun wird es auch nicht mehr zerprüngeln!

Vor diesen Männern und Frauen, Kindern und Weibern kann kein Wort des Dankes und keine Tat der Hilfe groß genug sein. Sie sind für die ganze Nation Beispiel und Vorbild geworden. Sie haben für die Nation die Schläge aufgenommen, erduldet und überwunden, die der ganzen Nation zugefügt waren. Sie haben für



Kosaken reiten für die Freiheit

Der Divisionskommandeur, Ritterkreuzträger Generalmajor von Hünnerdorf, verleiht drei Männern seiner Kosakenbrigade die bronzenen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse mit Schwertern. Bei verschiedenen Spähtruppunternehmungen am Donau hatten sich diese drei Kosaken durch besondere Mut und durch Tapferkeit ausgezeichnet.
PK-Aufs. Krieger, Mittelstadt, HIL. Z)

PK-Aufs. Krieger, Mittelstadt, HIL. Z)

